



Zerreißprobe am Uniklinikum

NACH DEN SKANDALEN UM MERTELSMANN, FRIEDL & DIE SPORTMEDIZINER
ERMITTELT SCHON WIEDER DER STAATSANWALT

Von Lars Bargmann

Das Jahrzehnt der Skandale: Das Universitätsklinikum Freiburg, das drittgrößte in der Bundesrepublik und unbestritten auch eines der leistungsfähigsten, hatte den Falschungsskandal um Professor Roland Mertelsmann gerade überstanden, als direkt danach die bis heute andauernde Malaise um den Skandalchirurgen Hans-Peter Friedl begann. Vor zwei Jahren machte die Uni-

klinik mit dem Dopingskandal der Sportmediziner sogar europaweit Schlagzeilen und nun gibt es nicht nur ein knackiges Kompetenzengerangel auf der Kommandobrücke zwischen dem Ärztlichen Direktor Wolfgang Holzgreve und dem Kaufmännischen Direktor Frank Wertheimer, sondern auch eine anonyme Anzeige gegen Holzgreve. Das Uniklinikum kommt einfach nicht zur Ruhe.

Die dem Freiburger Stadtmagazin chilli vorliegende vierseitige Anzeige gegen den Vorstandsvorsitzenden Holzgreve listet eine ganze Reihe interner Details auf und lag merkwürdigerweise auch bei Wertheimer im Posteingang, der das brisante Schreiben an Holzgreve weiterleitete. Nach Auskunft von Oberstaatsanwalt Wolfgang Maier wird nun gegen Holzgreve wegen Untreue und Bestechlichkeit ermittelt. Der hat sich Ferdinand Gillmeister als Anwalt genommen – der sich mit Mertelsmann, Friedl und dem Dopingkandal bestens auskennt – und die Vorwürfe zunächst pauschal, dann detailliert zurückgewiesen hat.

Der Anzeigenerstatter wirft Holzgreve vor, bei den Verhandlungen über den beabsichtigten Kauf der privaten Freiburger Klinik für Tumorbiologie an der Breisacher Straße zum Nachteil des Uniklinik zu agieren. So habe er im Frühjahr den Kaufpreis der Eigentümer in Höhe von 31 Millionen Euro nicht nur akzeptiert, sondern würde Vertreter des Verkäufers auch über interne Uni-Beschlüsse informieren sowie geheime Gespräche mit jenen führen, „unter anderem am 29. Mai 2009 in Berlin am Rande des Hauptstadtkongresses“. Es liege die „Vermutung nahe“, dass Holzgreve hierfür eine Gegenleistung erhalten solle. Ein von der Uni in Auftrag gegebenes Gutachten hatte ergeben, dass die Klinik höchstens die Hälfte wert ist, woraufhin der Aufsichtsrat einen maximalen Kaufpreis von 15 Millionen Euro vorgeschrieben hatte.

Der Klinikchef habe zudem die Abteilung International Medical Services and International Business Development (IMS) angewiesen, Medikamente und Rezepte für ausländische Patienten nur noch über eine einzige Freiburger Apotheke abzuwickeln. Dies auf dringende Bitte eines Aufsichtsratsmitglieds, das mit dem Schwager der Apothekenbesitzerin gut bekannt sein soll. Holzgreve soll zudem auf Kosten von Pharmaunternehmen Konferenzen etwa in Südafrika und München besucht haben, ohne dass diese als Dienstreise angemeldet worden seien oder einen fachlichen Bezug zu seiner Arbeit gehabt hätten. Ferner soll er versucht haben, private Reisen über die Klinik abzurechnen sowie private Einträge in Who's Who-Verzeichnisse erledigen und bezahlen zu lassen.

Der Denunziant listet eine Fülle von Details auf, verworren bleibt hingegen sein Motiv. Bei der Staatsanwaltschaft bricht übrigens aus ermittlungstaktischen Gründen traditionell niemand in Begeisterungstürme aus, wenn Anzeigenerstatter mit ihren Informationen schnell an die Öffentlichkeit gehen, wie im vorliegenden Fall. Zum Schluss der Anzeige begründet der seine Anonymität damit, dass sein Name „falsche Rückschlüsse auf mögliche Informanten“ anregen würde. Nach ersten Presse-

berichten meldeten sich – empört über die „Denunziationskampagne“ gegen Holzgreve – die Chefarzte unterschiedlicher Kliniken zu Wort und forderten den Aufsichtsrat auf, die Angelegenheit aufzuklären. Der informierte nach einer eilig einberufenen Sondersitzung die Presse darüber, dass er „nach umfassender Beratung aller derzeit vorliegenden Kenntnisse zu dem Schluss gekommen ist, zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine dienstvertragsrechtlichen

Wiederherstellen einer vertrauensvollen Atmosphäre

Konsequenzen zu ziehen“. In der gleichen Meldung steht die Formel von der „Wiederherstellung einer vertrauensvollen Atmosphäre im Klinikum“. Sie steht da zu Recht, mehrere Klinikangestellte berichteten dem chilli, dass derzeit an vielen Stellen großes Misstrauen herrsche – kaum überraschend, so sehen die Nebenwirkungen anonymer Angriffe eben aus.

„Wir haben umfangreiche Unterlagen samt Zeugenaussagen vorgelegt, aus unserer Sicht sind alle Vorwürfe entkräftet“, sagt Gillmeister, der den Anzeigenerstatter auffordert, sich zu erkennen zu geben, das sei nicht nur eine Stil-, sondern auch eine Glaubwürdigkeitsfrage. Gillmeister dringt gegenüber der Staatsanwaltschaft auf ein beschleunigtes Verfahren. Ob er die Unterlagen auch ans Wissenschaftsministerium gesandt hat, dazu wollte er keine Angaben machen.

Holzgreve muss die Vorwürfe entkräften, wenn er weiter das Vertrauen des Aufsichtsrats genießen will, was er an anderer Stelle braucht, um seinen seit Juli schwelenden Führungsstreit gegen Wertheimer erfolgreich zu führen. Die alleinige Zuständigkeit für die Pressestelle, die Qualitätssicherung, externe Firmenbeteiligungen und Marketing liegen bereits bei Holzgreve. Die Uniklinik hat im September für geschätzte 100.000 Euro den Unternehmensberater Roland Berger eingeschaltet, um den Streit in der Spitze zu schlichten, ging mit dieser Information aber äußerst defensiv um.



Hat derzeit nicht viel Grund zum Lächeln: Wolfgang Holzgreve.

Foto:© Kai Hockenjos

Wertheimer, seit 2005 durchaus erfolgreicher kaufmännischer Direktor, hatte den Aufsichtsrat bereits im vergangenen Mai gebeten, seinen im März 2010 auslaufenden Vertrag für weitere fünf Jahre zu verlängern. Warum er im Wissenschaftsministerium nicht wohlgefallen ist, erschließt sich vielen Fachleuten und Beobachtern nicht. Nach einer Sitzung im Ministerium in Stuttgart jedenfalls verlängerte der Aufsichtsrat seinen Vertrag – aufgrund der Kompetenzstreitigkeiten mit Holzgreve – vorerst nur um ein Jahr. Um deren weitere Zusammenarbeit auf eine neue Grundlage zu stellen, hatte das Gremium mit seinem Vorsitzenden, Ministerialdirigent Heribert Knorr, zudem angekündigt, Geschäftsbereiche innerhalb des Vorstands neu zuzuordnen. Das sollen nun freilich die Fachleute von Berger machen.

Eben mit Knorr soll sich Wertheimer dem Vernehmen nach überworfen haben. Sollte der Vertrag des kaufmännischen Direktors im März 2011 nicht verlängert werden, darf man gespannt sein auf die Begründung. Im Aufsichtsrat sitzen neben Knorr fürs Ministerium noch Thomas Knödler, für die Universität Rektor Hans-Jochen Schiewer, der Jurist Maximilian Haedicke und der Personalrat Andreas Hauß, sowie der Würzburger Mediziner Volker ter Meulen und Klaus Mangold, einst im Daimler-Vorstand.

Zwar ist Langeweile für das Kontrollgremium eines so großen Arbeitgebers ohnehin ein Fremdwort, zusätzlich zum Alltag mussten sich die Räte zuletzt aber bereits heftig am Dopingkandal (wir berichteten) abar-



Nachdem der Staatsanwalt da war, mussten sie gehen: Andreas Schmid (l.) und Lothar Heinrich waren die maßgeblichen Figuren im Team-Telekom-Doping-Skandal. Foto: © ddp

beiten, bei dem die Staatsanwälte und das Bundeskriminalamt anfänglich „nur“ gegen Lothar Heinrich und Andreas Schmid wegen Verstoßes gegen das Arzneimittelgesetz ermittelten – beide wurden im Mai 2007 fristlos entlassen –, später noch gegen vier weitere Sportmediziner wegen Vorteilsnahme, weil sie vom ehemaligen Radrennstall Telekom/T-Mobile hinter dem Rücken der Klinik geheime Zahlungen erhalten haben sollen. Schmid wechselte an eine Klinik in Bad Krozingen, Heinrich emigrierte in die USA.

Im Januar 2000 waren die Kunstfehler-vorwürfe gegen den später suspendierten Chirurgen Hans-Peter Friedl bekannt geworden. Hier ermittelte die Staatsanwaltschaft wegen fahrlässiger Körperverletzung, Manipulation von Operationsberichten und Abrechnungsbetrug. Zudem wurden Friedl schwere Führungsmängel vorgeworfen. Die hatten den Fall letztlich in Gang gebracht, der in einer Lawine von Verfahren mündete, die immer noch nicht ausgelaufen ist.

In einer bisher einmaligen Aktion hatten nach Bekanntwerden eines Vergleichs zwischen dem Wissenschaftsministerium um Minister Peter Frankenberg (CDU) und Friedl – wonach der Chirurg 1,98 Millionen Euro Abfindung dafür erhalten sollte, dass er freiwillig aus dem Beamtenstatus scheidet – am 20. März mehr als 160

Anwälte aus Südbaden Strafanzeige gegen das Land Baden-Württemberg und die Universitätsklinik Freiburg eingereicht, weil beide Steuergeld „zum Fenster hinausgeworfen“ hätten, die Kläger sahen eine Untreue zulasten des Landeshaushalts.

Steuergeld zum Fenster hinausgeworfen

Roland Mertelsmann schließlich, Leiter der Abteilung Hämatologie und Onkologie, war 2001 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wegen wissenschaftlichem Fehlverhalten für drei Jahre von einer Tätigkeit als Gutachter und in Gremien der DFG sowie von der Antragstellung bei der DFG ausgeschlossen worden. Sein Name stand auf 58 von insgesamt 94 gefälschten oder fälschungsverdächtigen Arbeiten von Friedhelm Herrmann und Marion Brach aus seiner Abteilung, die sich damit Forschungsgelder erschlichen hatten.

Gewiss, die Fälle sprechen nicht die Sprache eines strukturellen Dauerproblems in Freiburg, weil sie zu unterschiedlich gelagert sind. Aber sie sprechen die Sprache eines rücksichtslosen Karriereeifers, und der wiederum ist in Universitätskliniken strukturbedingt.



Foto: © Bilderbox